Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Lineal in die Richtung des aufgetragenen Punktes und sticht, durch Druck auf die Feder, letztere sodann in das Papier ein. 12.

Der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze. An der Hand der Geschichte dargestellt für Offiziere aller Waffen von Freiherr von Reitzenstein, Premierlieutenant im Garde-Fuß-Artillerieregiment. Mittler's Sortimentsbuchhandlung (A. Bath), Berlin C., Schloßfreiheit 7. gr. 8°. 262 S. Preis Fr. 8.

Der Inhalt weist auf:

1. Eine historische Uebersicht und Betrachtung wichtiger Begebenheiten auf dem Gebiete des Festungskrieges, und zwar:

A. In dem Zeitraum vor der Einführung der Feuerwaffen bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts.

B. Von der Anwendung der Feuerwaffen bis zur allgemeinen Einführung gezogener Geschütze 1860.

C. Zeitraum nach Einführung der gezogenen Geschütze.

II. Der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze bei der modernen Kriegführung.

Den Offizieren, welche sich über den behandelten Gegenstand zu orientiren wünschen, kann die mit großem Fleiß behandelte Arbeit, welche für die Geschichtskenntniß des Verfassers Zeugniß ablegt, empfohlen werden.

In der Einleitung spricht sich der Herr Verfasser wie folgt aus:

„Festungen und Befestigungen, die einen permanenten Charakter tragen, besitzen im Allgemeinen eine so erhebliche Widerstandsfähigkeit und werden mittels so mächtiger Feuerwaffen vertheidigt, daß sie zu ihrer Ueberwältigung bedeutendere Angriffsmittel erfordern, als die, welche einer Feldarmee zu Gebote stehen. Der Angriff und die Vertheidigung derartiger Plätze erhalten dadurch so eigenthümliche Formen, daß scheinbar die allgemeinen Grundsätze der „großen Taktik" hierfür nicht mehr gültig sind und eine besondere Taktik des Festungskrieges geschaffen werden müßte. Man hat denn auch in der That die militärische Welt von einer solchen besonderen Taktik des Festungskrieges überzeugen wollen.

Die gegenwärtige Literatur betont indessen mit Recht wieder den engen Zusammenhang des Angriffs und der Vertheidigung fester Plätze mit der großen Taktik; denn die allgemeinen Grundsätze, welche diese aufstellt, bleiben überall maßgebend, wo der Kampf auf Waffenwirkung beruht, unbekümmert darum, ob das Kampffeld bereits im Frieden mit allen erdenklichen Mitteln der Befestigungskunst oder erst angesichts des Feindes mit den augenblicklich zur Hand befindlichen vorbereitet worden ist. Hier wie dort soll die Befestigung den Kampf — Feuerkampf — der eigenen Truppen erleichtern, den des Feindes dahingegen nach Kräften erschweren. Die Festungswerke selbst vertheidigen sich nicht, sondern die Besatzung hat diese Aufgabe zu lösen; die Befestigung soll nur „schützend und dadurch begünstigend" hierbei wirken und muß deshalb auch nach allgemeinen taktischen Grundsätzen angelegt sein.

Der Thätigkeit der Besatzung wird zwar stets ein vorbedachter allgemeiner Plan zu Grunde liegen, die Einzelheiten der Ausführung aber sind — wie in der Feldschlacht — in der Regel Sache der momentanen Eingebung. Sie können selten vorbedacht und vorbereitet sein, sondern ergeben sich erst aus den Maßnahmen des Angreifers und der daraus für den Vertheidiger geschaffenen Situation.

Je intensiver Befestigung und Feuerwirkung des Vertheidigers, desto größer die Anstrengung des Angreifers! Das gilt im Feldkriege, ebenso auch im Festungskriege! Von einer besonderen Taktik des Festungskrieges zu sprechen, ist man daher auch nicht berechtigt, noch viel weniger gar von einem Artillerie- oder Ingenieurangriff, ohne dabei die Infanterie als Hauptwaffe zu berücksichtigen. Spricht doch schon die Zahl der beim Angriff und bei der Vertheidigung verwendeten Infanteristen dagegen.

Wie im Feldkriege, so darf auch im Festungskriege nach wie vor die Thätigkeit des Artilleristen und des Ingenieurs nur als die vorbereitende angesehen werden, welcher alsdann das entscheidende Eintreten der Infanterie folgt. Der Festungskrieg basirt eben auf allgemeinen taktischen Grundsätzen, wenn sie auch in einer bestimmten und eigenartigen Form hier zu Tage treten; er kann also nicht Sache einer Waffe sein. Der Erfolg in demselben wird vielmehr von dem Zusammenwirken aller Waffen abhängig sein; ein Punkt, der freilich oft in sträflicher Weise außer Acht gelassen wurde. Eine eingehendere Betrachtung dieses Zweiges der Kriegskunst erscheint daher auch für jeden Offizier dringend geboten.

Diejenigen Faktoren, welche den abweichenden Charakter des Festungskrieges vom Feldkriege bedingen, sind zunächst die Festung mit ihren besonderen Einrichtungen und ihrer Beschaffenheit, sowie die zum Angriff und zur Vertheidigung angewendeten Kampfmittel.

Die Hauptaufgabe der permanenten d. h. im Frieden bereits mit allen Hülfsmitteln der Kunst hergestellten Befestigung ist: Sicherung gegen gewaltsame Unternehmungen der Feldarmee. Sie erfordert eine ringsum geschlossene Umwallung und Sturmfreiheit. Des Weiteren ist ihre Aufgabe: die Vertheidigungsfähigkeit durch ein Minimum von Kräften zu erreichen, und ist dazu im Gegensatz zur Frontalvertheidigung „Flankirung" erforderlich. Um endlich die feindliche Annäherung nach Möglichkeit zu erschweren oder ganz zu verhindern, ist eine kräftige Frontalwirkung in das Vorterrain nöthig. — Hierzu sind ganz andere Kampfmittel als im Feldkriege erforderlich.

Eine nach diesen Gesichtspunkten angelegte Befestigung gibt dem gewaltsamen Angriff keine Aussicht auf Erfolg; dahingegen wäre ein Ueberfall noch ausführbar. Gegen ihn muß die Wachsamkeit der Besatzung sichern, und diese wiederum durch die Einrichtung der Befestigung erleichtert werden.

Wenn hierdurch nun dem Angreifer auch die

Chancen für den Ueberfall entzogen sind, so könnte er noch daran denken, den Platz durch Bombardement zu gewinnen. Dasselbe wird erschwert durch die Ausdehnung des Platzes — durch detachirte Forts —, durch Anlage der Befestigung an großen Strömen, durch Offensivunternehmungen der Besatzung und indirekt durch reichliche Verproviantirung, so daß dem Angreifer nur noch die Wegnahme durch den förmlichen Angriff übrig bleibt.

Dazu muß der Angreifer aber ebenfalls den Kampfplatz entsprechend umgestalten, die Deckungen des Vertheidigers zerstören und sich ihm selbst gedeckt nähern. Er muß langwierige Belagerungsarbeiten ausführen, Belagerungsgeschütze in Thätigkeit bringen, und liegt offenbar in der Durchführung dieses ganzen Kampfes ein erheblicher Unterschied gegen den Feldkrieg.

Nicht minder aber ist dies der Fall in dem Zweck und der Zeitdauer des Kampfes! Denn handelt es sich im Feldkriege zunächst um die Ueberwältigung der feindlichen Armee, so bezweckt der Angriff einer Festung zunächst nur die Besitznahme derselben und nur dann tritt dieser Zweck in den Hintergrund, wenn die Besatzung sehr groß ist und einen bedeutenden Theil der Gesammtmacht bildet. Im letzteren Falle tritt die Gefangennahme der in dem Platz befindlichen Armee in den Vordergrund. (Prag 1757, Metz 1870.)

In beiden Fällen ist aber erheblich mehr Zeit erforderlich als für die Operationen des Feldkrieges. Hier spielt sich der Kampf in Stunden ab, dann ist der Erfolg da; — im Festungskriege ist oft ein Wochen und Monate langer Kampf nöthig, welcher namentlich auf der Seite des Vertheidigers oft eine Zähigkeit annimmt, wie sie im Feldkriege kaum gedacht werden kann.

Von diesen den Unterschied zwischen Feld- und Festungskrieg bedingenden Faktoren haben sich im Laufe der Zeit zwei wesentlich geändert:

1. Die materiellen Vorbereitungen des Kampfplatzes, d. h. die Einrichtung des Platzes selbst;

2. Die Kampfmittel, und zwar in rivalisirender Weise mit der inneren Einrichtung des Platzes selbst.

Damit hat sich auch der Kampf und seine Durchführung stätig geändert und der fortlaufende Wechsel beider, sich gegenseitig noch immer steigernden Elemente bildet somit eine Geschichte des Festungskrieges. — Eine historische Uebersicht und Betrachtung wichtiger Begebenheiten auf dem Gebiete des Festungskrieges wird daher auch der Klarlegung des gegenwärtigen Standpunktes beim Angriff und bei der Vertheidigung fester Plätze zu Grunde zu legen sein."

Verschiedenes.

— **(Ueber die Rolle von Befestigungen im Allgemeinen)** bringt das 8. Heft der „Mittheilungen des österreichischen Artillerie-Komité's" einen Artikel, welcher s. Z. im „Journal des sciences militaires" erschienen ist und auch unsere Leser interessiren dürfte.

Der Verfasser, welcher sich mit „A. G., ehemaliger Schüler der polytechnischen Schule" zeichnet, sagt:

„Die Fortifikation, sowohl in ihrer Anwendung zur Verstärkung der Schlachtfelder, als für die Schaffung fester Plätze, ist ohne Zweifel von Nutzen, doch ist es unerläßlich, sich hinsichtlich der Dienste, welche sie zu leisten vermag, nicht täuschen zu lassen. Man muß sich wohl vor Augen halten, daß der Schutz, den eine Armee unmittelbar aus den Befestigungen ziehen kann, nur ein vorübergehender sein darf.

Eine schwache Armee, welche Verstärkung erwartet, kann sich durch Befestigungen decken, welche für einige Zeit bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen ihre Widerstandskraft erhöhen werden; wenn jedoch dieser Kräftezuwachs nicht anlangt, oder nicht abgewartet werden kann, so möge sie sich wohl hüten, ihre Existenz in einer reinen Defensivschlacht auf's Spiel zu setzen. Die Stärke der Stellung genügt nicht, um die ungenügenden Mittel zu ersetzen; sie wird nur dazu beitragen, mit Verlust der Schlacht auch jede Aussicht auf Rettung zu benehmen.

Eine schwache Armee kann auch, um feindlichen Schlägen zu entgehen, in einem festen Platze Schutz suchen; eine geschlagene Armee kann sich dahin zurückziehen, um sich vor weiterer Verfolgung des Siegers zu sichern; immer aber darf sie nicht dort bleiben. Man kann auch überzeugt sein, daß diese Armee nicht stärker wird, wenn sie aus diesem Platz ein verschanztes Lager macht.

Ohne Zweifel wird sie sich für einige Tage retten, aber — wenn auch verspätet — wird ihre Niederlage eine sichere sein. Niemals darf eine Armee ihr Schicksal an jenes eines festen Platzes knüpfen, denn ihre beiderseitigen Bestimmungen lassen dies nicht zu; jene des festen Platzes ist hauptsächlich passiv und begrenzt, jene der Armeen im Gegentheile aktiv, und wenn diese vernichtet sind, ist auch das Land verloren.

Diejenigen, die im Kriege nur Festungen und feste Stellungen vor Augen haben, verkennen das wichtigste Ziel großer militärischer Operationen, das immer in der Zerstörung der feindlichen Armeen liegt. Die Erreichung desselben ist auch nach dem Verluste mehrerer festen Plätze noch möglich, wenn man aber nicht mehr in der Lage ist, das freie Feld halten zu können, so ist die schließliche Niederlage, trotz aller festen Plätze, doch immer nur eine Frage der Zeit.

Nur diejenigen festen Plätze sind daher gut, welche die Bewegungen der eigenen Armee erleichtern, jene des Gegners erschweren, und hauptsächlichst von diesem Gesichtspunkte aus muß die Anlage und Ausdehnung solcher Plätze bestimmt werden.

Gleichzeitig soll man nicht vergessen, daß deren Zahl auf das nothwendigste Maß zu beschränken sei, und daß jedes Ueberschreiten dieser Grenze für die Gesammtvertheidigung schädlich ist. Der Mißbrauch, welcher mit „befestigten Stellungen" getrieben wird, ist noch gefährlicher als jener, die „festen Plätze" betreffend, denn diese letzteren können mit geringen Besatzungen vertheidigt werden, und hindern nicht die Entfernung der Armee, während erstere nur durch die Anwesenheit einer Armee Werth erhalten, und daher dieselbe vollständig in der Freiheit der Bewegung hemmen. Das will jedoch durchaus nicht sagen, daß man immer und überall angreifen muß; es gibt Verhältnisse, wo auch die Offensive nicht am Platze und von unglücklichem Erfolge sein kann, allein in allen Fällen muß ein ausschließlich passives Verhalten vermieden werden. Wenn die numerische Inferiorität der Kräfte zu groß ist, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als das Feld zu räumen; ist jedoch der Kampf möglich, so kann man durch offensive Kriegführung allein hoffen, aus den verfügbaren Mitteln Nutzen zu ziehen. Die Stellung, die in einem solchen Falle einzunehmen ist, bleibt zwar nicht gleichgültig, muß aber stets so gewählt sein, daß die Leichtigkeit der Bewegung in jeder Beziehung gewahrt ist, sei es, um sich einem Angriffe zu entziehen, dessen Ausgang wahrscheinlich ungünstig sein wird, oder um selbst (auf anderen Punkten) zur Offensive übergehen zu können. Ein Beispiel hiefür bleibt stets der Vorgang Bonaparte's an der Etsch 1796.

Allen Folgerungen und historischen Beispielen, die wir angegeben haben, um die Vortheile zu zeigen, welche sich aus der Raschheit der Bewegungen ableiten lassen (bezieht sich auf die